

H-7.-e-681

Erinnerung an die Zukunft

Das Zweite Vatikanische Konzil

Herausgegeben
von Jan-Heiner Tück

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort	9
<i>Christoph Kardinal Schönborn, Erzbischof von Wien</i>	
Erinnerung an die Zukunft.	
50 Jahre Zweites Vatikanisches Konzil	11
<i>Einleitung von Jan-Heiner Tück, Wien</i>	
... in mundo huius temporis ... Die Bedeutung des Zweiten Vatikanischen Konzils im kulturellen Transformationsprozess der Gegenwart: Das Textcorpus des Zweiten Vatikanischen Konzils ist ein konstitutioneller Text des Glaubens	31
<i>Peter Hünermann, Tübingen</i>	
Das Zweite Vatikanische Konzil als kirchlicher Diskurs über die Moderne. Ein philosophischer Beitrag zur Frage nach der Hermeneutik des Konzils	54
<i>Hans Schelkshorn, Wien</i>	
Die Verbindlichkeit des Konzils. Die Hermeneutik der Reform als Interpretationsschlüssel	85
<i>Jan-Heiner Tück, Wien</i>	

I. Die erneuerte Liturgie als sichtbarste Frucht des Konzils

Gipfelpunkt und Quelle. Intention und Rezeption der Liturgiekonstitution <i>Sacrosanctum Concilium</i>	107
<i>Albert Gerhards, Bonn</i>	
Pastoralliturgische Erneuerungen des Konzils – und ihre Impulse für die Zukunft	127
<i>Johann Pock, Wien</i>	



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2012
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de
Umschlaggestaltung: Verlag Herder
Satz: SatzWeise, Föhren
Herstellung: fgb · freiburger graphische betriebe
www.fgb.de
Printed in Germany
ISBN 978-3-451-32568-7

Die Mysterientheologie Odo Casels und die Liturgiereform . . . 143
Helmut Hoping, Freiburg i. Br.

Die Einheit der Liturgie in der Vielfalt der Riten und Formen.
 Zwei Entwicklungen aus der jüngeren Vergangenheit 165
Hans-Jürgen Feulner, Wien

II. Das erneuerte Selbstverständnis der Kirche

Die Kirchenkonstitution *Lumen gentium*. Programmatische
 Vision – Kompromisstext – Ansatz für einen
 Paradigmenwechsel 201
Christoph Theobald, Paris

Volk Gottes – Leib Christi – Communio im Hl. Geist.
 Zur Ekklesiologie im Ausgang vom Zweiten Vatikanischen
 Konzil 221
Walter Kardinal Kasper, Rom

Extra ecclesiam nulla salus. Das Modell der gestuften
 Kirchenzugehörigkeit und seine dialogischen Potentiale 242
Jan-Heiner Tück, Wien

Primat des Papstes und Kollegialität der Bischöfe.
 Konsensmodell oder Quadratur des Kreises? 268
Thomas Prügl, Wien

Berufen zur Heiligkeit. Anmerkungen zum 5. Kapitel von
Lumen gentium 283
Marianne Schlosser, Wien

Das Konzil am Grab. Das Grabmal Pauls VI. und der
 „Pakt der Katakomben“ als Verständnishilfen für den
 ästhetischen Perspektivenwechsel des Konzils 303
Kurt Appel – Sebastian Pittl, Wien

Das Zweite Vatikanische Konzil und das Kirchenrecht 317
Ludger Müller, Wien

III. Ökumenische Öffnung und Dialog mit den Religionen

Ökumene im Wandel. Zum Zukunftspotential des
 Ökumenismusdekrets *Unitatis redintegratio* 335
Kurt Kardinal Koch, Rom

Öffnung und Grenzen. Das Ökumenismusdekret aus
 evangelischer Sicht 369
Bischof Michael Bünker, Wien

Verhaltene Öffnung, verhaltene Freude?
 Zur orthodoxen Rezeption des Ökumenismusdekrets 383
Ioan Moga, Wien

Schwesterkirchen – ja, aber ...
 Zum Verhältnis der katholischen Kirche zur Orthodoxie 396
Rudolf Prokschi, Wien

Nostra aetate – Grundsatzklärung über die Beziehungen
 der Kirche zu den Religionen 405
Johann Figl – Ernst Furlinger, Wien

IV. Offenbarung, Schrift und Tradition

Theologie mit Seele. Der Stellenwert der Schriftauslegung
 nach der Offenbarungskonstitution *Dei Verbum* 423
Thomas Söding, Bochum

Zwei antagonistische Modelle der Schriftauslegung in
Dei Verbum? 449
Ludger Schwienhorst-Schönberger, Wien

Nicht nur legitim, sondern unerlässlich ... Die historisch-
 kritische Methode nach *Dei Verbum* 12 und den folgenden
 kirchlichen Dokumenten 462
Roman Kühschelm, Wien

**Der Wandel im Offenbarungsverständnis.
Vatikanum I – Vatikanum II – weiterführende Perspektiven . . . 477**
Johann Reikerstorfer, Wien

V. Kirche und Moderne

**Glaubenspastoral zwischen Innen und Außen.
Gnadentheologische Überlegungen zum Weltdienst der Kirche 493**
Ottmar Fuchs, Tübingen

**Christliche Sozialethik in der Moderne. Der kaum rezipierte
Ansatz von *Gaudium et spes* 537**
Ingeborg Gabriel, Wien

**Würdigung und Kritik des neuzeitlichen Atheismus in
Gaudium et spes 554**
Rudolf Langthaler, Wien

**Gegenwart als locus theologicus. Für eine migrationssensibel
Theologie im Anschluss an *Gaudium et spes* 570**
Regina Polak – Martin Jäggle, Wien

VI. Religions- und Gewissensfreiheit

**Das Recht, ungehindert die Wahrheit zu suchen.
Die Erklärung über die Religionsfreiheit *Dignitatis humanae* . . . 601**
Eberhard Schockenhoff, Freiburg i. Br.

Personenregister 643

Autorenverzeichnis 655

Für die Generation, der ich angehöre, ist das Konzil nicht Geschichte, sondern erlebte Gegenwart, eine Gegenwart freilich, die fünfzig Jahre Wirkungsgeschichte hat. Als junger Dominikaner habe ich das Konzil mit Begeisterung als Aufbruch erlebt. In der Folgezeit aber ereignete sich mancher Einbruch, ja zum Teil manch dramatischer Abbruch. In wenigen Jahren haben sich unsere Klöster radikal verändert, sind geschrumpft und wurden zum Teil geschlossen. Viele ähnliche Erfahrungen prägten die Nachkonzilszeit. Und doch sind auch die Aufbrüche nicht zu übersehen: Viele neue Gemeinschaften blühten auf und vor allem gelang der Schritt zu einer echten Weltkirche.

Fünfzig Jahre danach gilt es, innezuhalten und sich neu auf die Kernaussagen des Konzils zu besinnen. Leitstern bleiben dabei die Worte des seligen Papstes Johannes XXIII. am 11. Oktober 1962 in der Eröffnungsansprache *Gaudet Mater Ecclesia*: „Erleuchtet vom Licht des Konzils, so vertrauen Wir fest, wird die Kirche an geistlichen Gütern zunehmen und, mit neuen Kräften von daher gestärkt, unerschrocken in die Zukunft schauen.“¹ Der Blick in die Zukunft prägte die Arbeit des Konzils und so hat es für die Katholische Kirche und ihre Zukunft tragfähige Vorgaben gegeben. Es brachte eine Öffnung zu den anderen christlichen Konfessionen, zu den anderen Religionen und zur Welt hin. Vieles, was uns heute selbstverständlich erscheint, wurde durch die Beschlüsse des Konzils ermöglicht. Am deutlichsten spürbar ist dies sicher in der Liturgiereform. Fünfzig Jahre nach der Eröffnung sind die Texte des Konzils für das katholische Selbstverständnis wie für das kirchliche Handeln leitend. Gleichzeitig steht das Konzil aber auch im Mittelpunkt intensiver Auseinandersetzungen: „Ist es bis jetzt noch nicht oder nur mangelhaft umgesetzt?“, so fragen die Einen, während es für Andere einen Bruch mit der Tradition bedeutet. Wie aber hat Papst Johannes XXIII. seine großartige Initiative verstanden? Wie hat sein Nachfolger, Papst Paul VI., das Konzil gewollt? Was wollten die Konzilsväter, die Bischöfe aus aller

¹ JOHANNES XXIII., *Rede zur Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils am 11. Oktober 1962*, in: Herder-Korrespondenz 17 (1962/63) 85–88, hier: 86.